

Palliativmedizin als schulische Vertiefung

Jedes Jahr wird den Schülern des Hochbegabtenzweigs der EF und Q1 des CJDs in den letzten vier Wochen des Schuljahrs die Vertiefungsphase angeboten. Während dieser Zeit können sie in verschiedenste Berufsfelder reinschnuppern – von Psychologie über Anglistik bis Bio-Mathematik. Dieses Jahr entschied ich mich dafür, eine Woche im Mildred-Scheel-Haus auf der Palliativstation der Uniklinik Köln zu verbringen.

Die Tage waren sehr angenehm getaktet, mit reichlich Zeit, um das Erlebte einwirken zu lassen. Trotzdem gab es jeden Tag neue Einblicke in die Welt der Palliativmedizin und allgemein in die Patientenversorgung.

Das Thema und Umfeld der Vertiefung setzt eine enge Betreuung und eine gewisse Ruhe und Achtsamkeit voraus, weshalb nur zwei Schüler zugelassen werden. Am ersten Tag haben wir zum Einstieg viel mit den Mitarbeiterinnen gesprochen, die uns die Woche lang begleitet haben: Hospizdienst Koordinatorinnen und Palliative Care Krankenschwestern Frau Pappalardo und Schüren. Sie haben über den Tag verschiedenste Aspekte der Palliativmedizin offen und eindrücklich besprochen und gaben uns Flyer und Artikel, in denen wir selber nachlesen konnten. Nachmittags lernten wir die Therapiehündin Gerti und ihre Besitzerin kennen. Uns wurde erzählt, wie die Ausbildung zum Therapiehund verläuft, und wie der Einsatz für das Hundetherapie-Team aussieht. Anschließend bekamen wir die Erlaubnis, bei dem Patientenbesuch mitzukommen und durften uns die tiergestützte Therapie in der Praxis ansehen.

Am zweiten Tag vertieften wir unseren Einblick in den medizinischen Aspekt der Palliativstation. Morgens durften wir an der Morgenrunde und Kurvenvisite teilnehmen. Die Morgenrunde gab einen allgemeinen Überblick über Entlassungen und Neuaufnahmen, mit Information zur familiären Situation, Diagnose, Prognose und Wünsche der Patienten sowie Organisatorisches (z.B. eine Klärung dazu, wie viele Patienten im Lichte des Streiks der Pflegekräfte ohne Überlastung aufgenommen werden können). Die Kurvenvisite war ein interdisziplinärer Austausch aller Bereiche der Palliativstation: Oberärzte, leitende Ärzte, Pflegekräfte, Psychologischer und Hospizdienst war vertreten. Sie gingen die Liste aller Patienten Symptomen, Behandlung, Medikamente (einstellen? hinzufügen? Dosis anpassen?), Prognose, Erfolge, Verhalten, mentaler Zustand, Kontakt mit ehrenamtlichen Mitarbeitern und Angehörigen durch. Nachmittags wurde ich von einer Pflegekraft durch die Station geführt und sprach mit ihr über den Beruf: wie ihre Ausbildung verlief, wofür sie verantwortlich ist und welche zusätzliche Leistungen sie in ihrem Beruf vollbringt: beispielsweise Seminare zur basalen Stimulation und Aromatherapie als Angebote für Patienten.

Mittwoch sprach ich mit einer der Psychologinnen auf der Station über ihren Alltag, die Herausforderung und Erfolge in ihrer Arbeit und wie sie sich dazu entschied. Frau Schüren erzählte uns über ihre Aufgaben als Trauerbegleiterin, da sie gerade von einem Gespräch mit einer Angehörigen eines verstorbenen Patienten kam. Während unseres Gespräches mit ihr kam einer der ehrenamtlichen Mitarbeiter herein, um einen ausgeliehenen Artikel über den freiwilligen Verzicht auf Essen und Trinken (FVET oder „Sterbefasten“, wie es umgangssprachlich aber eher inakkurat genannt wird) zurückzugeben. Diesen gab Hildegard direkt an uns weiter, damit wir uns auch in das Thema einlesen und es anschließend mit ihr Besprechen konnten, vor allem die Schwierigkeiten mit Angehörigen während so eines Prozesses. Nachmittags durften wir die freudig erwartete Kaffeebar zusammen mit einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin bedienen. Wir brachten Patienten und Mitarbeitern Kaffee, Eis, und – der absolute Hit im Juni – Eiskaffee.

Am letzten Tag unserer Woche (Freitag mussten wir natürlich für Zeugnisse in die Schule) nahmen wir wieder an der Morgenrunde sowie an der Case Management Runde teil: Besprechungen zu den einzelnen Patienten, Überweisungen, Neuaufnahmen und die Verfügbarkeit und Verteilung der Betten auf Station. Anschließend durften wir die Ärzte auf Visite begleiten, bei der jeder Patient besucht und die weitere Behandlung (auf Basis der Morgenrunde) abgesprochen wird. Vor jedem Patientenzimmer sprachen sich die Fachärztinnen mit Oberärztin Frau Dr. Golla, welche dann das Gespräch mit den Patienten führte, über die Behandlung bisher, Problematiken und Lösungsvorschläge ab. Dann wurden die Patienten besucht, nach ihrer Einschätzung ihrer Lage gefragt und es wurde versucht, einen Plan für die weitere Behandlung zu machen.

Die Atmosphäre war die gesamte Woche lang sehr gut auf das Angebot angepasst. Palliativmedizin ist ein recht schwieriges und emotional beladenes Thema, vor allem, wenn man sich das erste Mal ihm annähert. Daher gaben sich unsere Anleiterinnen Mühe, uns genug Zeit zu lassen, den Tag über auch zur Ruhe zu kommen und das Gesehene verarbeiten zu können. Denn während man interessiert beschäftigt ist, merkt man oft gar nicht, ob oder wie sehr einen die Situation menschlich belastet. Ich nahm jeden Tag mit großem Interesse alle Informationen und Situationen auf und fühlte mich hauptsächlich neugierig nach mehr medizinischem und professionellem Wissen. Doch abends kam man dazu, emotional an sich heranzulassen, was der Sterbeprozess für Patienten und Angehörige bedeutet. Auch die Geschwindigkeit des Prozesses und die Normalität von Abschied auf einer Palliativstation kann einen erst in der Ruhe menschlich berühren. So besprachen wir z.B. bei einer Kurvenvisite einen Patienten, am nächsten Tag erfuhr ich, dass der Mann am selben Abend noch im Schlaf, friedlich und nicht allein, verstorben war. Genau das ist ja auch das Ziel einer palliativen Behandlung. „Gerettet werden“ kann keiner der Patienten. Aber man kann das Leid lindern und das Ende etwas leichter machen.

Die Woche Palliativ-Vertiefung war zweifelsohne eine sehr berührende Erfahrung. Neben dem Menschlichen und Psychologischen lernte ich auch viel Fachliches und Medizinisches; Daten, Fakten, den lateinischen Begriff für Mangelernährung (Kachexie). Die Mischung des Fachlichen, Persönlichen und der einfühlsamen Führung durch die Woche von unseren Leiterinnen lässt mich mit fester Überzeugung sagen, dass es das beste Angebot der Vertiefungsphase war.



(r. nach l.): Frau Pappalardo mit meiner Mitschülerin und mir